

Shopping und Nachtleben

Tour 7

Die Neustadt entstand Ende des 19. Jahrhunderts, als die Stadtmauer für die Stadterweiterung geschleift wurde. Heute prägen Gründerzeitflair, exklusive Boutiquen und zahllose Restaurants und Cafés das Belgische Viertel und das Quartier Lateng. Die beiden Szene- und Ausgehquartiere liegen im Windschatten der benachbarten City und sind nahezu frei von hektischer Betriebsamkeit.



Mediapark, moderne Urbanität mit reichlich Grün, S. 121

Brüsseler Platz, Zentrum des Kölner Nachtlebens, S. 123

Stadtgarten, zahlreiche botanische Raritäten, S. 122

Belgisches Viertel, individuelles Einkaufsparadies, S. 117

Quartier Lateng, das Kölner Studentenviertel, S. 116

Zwischen City und Grüngürtel

Vom Mediapark zum Volksgarten

Tagsüber herrscht im handtuchbreiten Areal zwischen Ringstraße und Bahndamm normalerweise beschauliche Ruhe – außer am Wochenende, wenn Nachtschwärmer in Scharen den Kölner Ring, die Aachener oder die Venloer Straße entlangpilgern und von Bar zu Kneipe ziehen. Dann bleiben auch die Nebenstraßen vom Ansturm des überwiegend jungen Publikums nicht verschont. Dass ein Gang durch die Veedel jenseits der Ringstraße auch tagsüber lohnt, beweist der folgende Rundgang, auch wenn es der Neustadt an wichtigen, „besternten“ Attraktionen naturgemäß mangelt.

Als am 11. Juni 1881 die mittelalterliche Stadtmauer am Gereonswall erstmals durchbrochen wurde, um Platz für die anvisierte Erweiterung zu schaffen, begann eine neue Phase der städtischen Entwicklung. In der Folge vergrößerte sich Köln um das Doppelte seiner bisherigen Fläche. In rasanter Eile wuchs auf dem einstigen Festungsrayon vor der Mauer binnen kurzem ein neues Gründerzeitquartier empor. Zwischen den entstehenden Veedeln wurden Parks angelegt, u. a. als erste innerstädtische Kölner Grünzone der Stadtgarten. Während sich im Belgischen Viertel vorzugsweise das protestantische Bürger- und Unternehmertum ansiedelte, war die Sozialstruktur im Quartier Lateng südlich der Aachener Straße gemischerter. Beide Veedel vereint, dass sie auf dem Reißbrett entstanden sind und im Wesentlichen 1910 fertiggestellt waren.

Woher das studentisch geprägte **Quartier Lateng** seinen Namen hat, vom legendären Pariser Quartier Latin, ist uns schwer zu erkennen. Wahlweise wird

das Veedel auch Zülpicher Viertel, Rathenau- platz- oder Universitäts- viertel genannt. Etwas schwieriger wird es bei der räumlichen Ab- grenzung, denn hier sind sich selbst lang- jährige Veedelbewoh- ner uneins. Manche trennen das Viertel um den Rathenauplatz vom eigentlichen Studenten- quartier zwischen Süd- bahnhof und Zülpicher Platz und sehen dort ein eigenständiges Veedel im Veedel. Wie auch immer, die Gegend fasziniert durch reichlich Kolorit: Hier buchstabiert sich „Restau- rant“ noch „Restorang“ und „Milieu“ schreibt sich „Miljöh“.

Das **Belgische Viertel**, das wegen seiner Straßennamen so genannt wird, ist Kölns Partybezirk schlechthin. Aber auch die schicken Läden mit Kreativ- mode und die Medienszene drücken dem Veedel ihren Stempel auf. „Chic Bel- gique“, so heißt das Label, mit dem über zwanzig junge Boutiquen und Design- geschäfte um Kundschaft buhlen – ein- zigartig in Deutschland (Infos im Inter- net unter www.chicbelgique.de)! Güns- tigste Zeit für einen Shoppingbummel



ist der Nachmittag, denn am Vormittag haben zahlreiche Geschäfte geschlossen. Allerdings könnte das Gewerbebiotop alsbald von der unausweichlichen Ent- wicklung eingeholt werden: Alles wird gestylter und teurer; längst verflossen scheinen die noch gar nicht weit zurück- liegenden Zeiten, als die Jünger von Baghwan Shree Rajneesh (Osho) sich anschickten, hier ihr „Buddha-Feld“ mit zahlreichen spirituell orientierten Insti- tutionen abzustecken. Von dieser Vision zeugen ein esoterischer Buchladen sowie das eine oder andere Meditationszen- trum im Hinterhof.

Rundgang

Der Rundgang beginnt am U- und S- Bahnhof Hansaring, der namentlich da- ran erinnert, dass Köln einst ein wich- tiges Mitglied der Hanse war. Gleich zu Anfang setzt das **Hansahochhaus** an der Ringstraße den ersten städtebau- lichen Akzent. Der 65 m hohe Backstein- turm wurde 1924/25 nach Plänen des Kölner Architekten Jacob Koerber er- baut und war kurzzeitig das höchste Haus Europas. Parallel zu den Ringen steuert die Maybachstraße den → **Media- park** an. Das ultramoderne städtebau-

liche Projekt zwischen Bahngleisen und weitläufigen Grünanlagen verbei- tet ein wenig Metropolenflair.

Gleich am Beginn der Spichernstraße besticht das umgestaltete **Alte Eichamt** mit seinen warmen Farben. Im Eckhaus wurden bis in die 1980er-Jahre Messge- räte und Gewichte geprüft, heute befin- det sich im Erdgeschoss ein Restaurant. In südlicher Richtung streift die Straße mit ihren gründerzeitlichen Prunkfas- saden den → **Stadtgarten** mit dem

ehem. Gärtnerhaus aus dem späten 19. Jh. Auf der anderen Straßenseite zieht der 77 m hohe Turm der → **Christuskirche** die Blicke auf sich. Daneben erinnert eine Bronzetafel an das Jahr 1909 und den Beginn der Luftschiffahrt im Rheinland. Nachdem Kaiser Wilhelm II. Köln zum Luftschiffhafen ernannt hatte, blickte die Bevölkerung erwartungsvoll dem 5. August entgegen. Und in der Tat erschien Ferdinand Graf von Zeppelin (1838–1917) mit seinem Luftschiff am Firmament, umkreiste die Domtürme und landete wenig später in Bickendorf. Der Luftfahrtpionier vom Bodensee nächtigte anschließend in einer Wohnvilla hier im Belgischen Viertel (Herwarthstr. 31).

Wenige Schritte weiter lohnt ein Blick in die **Spichernhöfe**. Das 10.000 m² große Arbeits- und Wohnquartier ist eine formidable Symbiose von Gründerzeit und Postmoderne und wird für Veranstaltungen genutzt (www.spichernhoeft.de). Wenige Schritte weiter trifft der Rundgang auf die Venloer Straße, die stadtauswärts nach Köln-Ehrenfeld führt (Tour 11).

Jenseits der betriebsamen Venloer Straße deuten die Straßennamen darauf hin, dass der Rundgang inzwischen das Belgische Viertel erreicht hat. Sein Zentrum ist der von Platanen gesäumte → **Brüsseler Platz** mit der Pfarrkirche **St. Michael**. Besonders am Abend entfaltet er sein zauberhaftes Flair.

Die Brüsseler Straße mündet auf die **Aachener Straße**, die das Belgische Viertel nach Süden abschließt. Sie verlängert die Schildergasse nach Westen und entspricht exakt dem Verlauf der römischen Heerstraße, die Köln mit der Atlantikküste verband (Via Belgica). Auf dem schnurgeraden Straßenparkett zogen regelmäßig mit viel Pomp die in Aachen frisch gesalbten deutschen Könige in die Domstadt ein. Die Aussätzigen wiederum mussten im Mittelalter auf diesem Weg ihre Heimat verlassen, um das vor der Stadt liegende Leprosenheim aufzusuchen. Heute bildet die Aachener Straße mit Rudolphplatz und Hohenzollernring das kölnische Bermudadreieck der Nachtschwärmer, was die atemberaubende Zahl an Kneipen und Cafés erklärt.

Ultraschickes Design: die Spichernhöfe am Stadtgarten





Essen & Trinken

- (s. S. 125)
- 2 Al Andalus
 - 4 Acht
 - 5 Royal Punjab
 - 6 Osho's Garden
 - 18 Well Being
 - 22 Brauhaus KA Pütz
 - 23 El Gaucho
 - 29 Oma Kleinmann
 - 31 La Société

Cafés

- (s. S. 126/127)
- 1 Maybach
 - 6 Osho's Garden
 - 7 Madame Miammiam
 - 12 Miss Pöpki
 - 15 Candia
 - 17 Hallmackenreuther
 - 20 Schmitz
 - 21 Beef Brothers
 - 26 Feysinn
 - 27 Engelbät
 - 30 Habibi
 - 32 Hellers Volksgarten

Nachtleben

- 3 Zum scheuen Reh (S. 219)
- 19 Subway (S. 219)
- 20 Schmitz (S. 126)
- 24 Roonburg (S. 219)
- 25 Rosebud (S. 219)
- 28 MTC (S. 219)

Einkaufen

- (s. S. 127)
- 8 Siebter Himmel
 - 9 Kunst & So
 - 10 Siegfried Unverzagt
 - 11 Hennes' Finest
 - 13 Bob 10.5.10
 - 14 Hack
 - 16 Simon & Renoldi

Tour 7:
Vom Mediapark zum Volksgarten



130 m



Gründerzeit im Belgischen Viertel

Besagte Straße ist auch in kultureller Hinsicht von Bedeutung, wie linker Hand das Theater im Bauturm und die ehemalige **Volksbühne am Rudolfplatz** auf der anderen Seite. Von 1940 bis 1998 wirkte hier der bekannte Volksschauspieler Willy Millowitsch (siehe Kasten). Dem Maestro und Kölner Original ist auf der anderen Seite der Ringstraße ein Platz gewidmet, wo er in Bronze zu bewundern ist (→ Tour 3).

In Tuchfühlung zur mittelalterlichen **Hahnenentorburg** (→ Tour 3) verlässt der Rundgang die wichtige Ausfallstraße und nimmt die ursprüngliche Gehrichtung nach Süden wieder auf. Parallel zum Ring stößt die Engelbertstraße auf die Mozartstraße. Links verbirgt sich hinter abweisenden Mauern ein winziges Parkgrundstück, das einst zum **Palais Oelbermann** gehörte. Die Villa im Stil der Neorenaissance war früher eine der glanzvollsten großbürgerlichen Residenzen am Ring. Laura von Oelbermann (1846–1929) gehörte zu den Mitbegründerinnen der Evangeli-

schen Frauenhilfe. Ihren Nachlass stiftete sie wohltätigen Zwecken. Noch in den 1970ern lebten im Palais einige Frauen, bevor es von der Stadt Köln mit dem Argument abgerissen wurde, auf diese Weise einer Hausbesetzung vorzubeugen.

Hin und wieder – und in dieser Gegend vermehrt – trifft der aufmerksame Passant auf die **Stolpersteine** des Berliner Künstlers Gunter Demnig. Mit den im Gehsteig eingelassenen Messingplatten möchte er das Andenken an die Opfer des NS-Regimes bewahren. An die Herrschaft der Nationalsozialisten erinnert am Rathenauplatz auch die 1895–99 erbaute jüdische → **Synagoge** im Stil der rheinischen Neuromanik. Der Platz liegt nur unweit des „Braunen Hauses“, in dem 1933–36 die Gauleitung der NSDAP residierte (Mozartstr. 28). Hier lieferten sich die Edelweißpiraten immer wieder Scharmützel mit der Hitlerjugend. Die Platanenbepflanzung des Karrees geht auf eine Idee von Adolf Kowallek zurück; der umtriebige Gartendirektor der Stadt trat auch bei der Gestaltung des Stadt- und Volksgartens in Erscheinung.

Ein Block weiter geht das Viertel unverkennbar ins studentisch geprägte Quartier Lateng über. Die mit Kneipen und Imbissbuden gesäumte Zülpicher Straße verbindet den Südbahnhof mit dem Ring und strebt auf die neugotische **Herz-Jesu-Kirche** am Zülpicher Platz zu. Auf den ersten Blick wirkt der 1909 fertiggestellte Sakralbau wie eine maßstabsgetreu verkleinerte Nachbildung des Doms und steht daher beispielhaft für den Erfolg der Dombauhütte bei der Verbreitung des neuartigen Baustils. Anders als die übrigen Kirchen der Neustadt markiert die Herz-Jesu-Kirche nicht das Veedelzentrum; ihr Grundriss richtet sich an den Ringen bzw. nach der Ausfallstraße aus.

Südlich des Zülpicher Platzes schließt sich rund um die Kyffhäuserstraße ein

weiterer Brennpunkt des Kölner Nachtlebens an. Parallel zum Eisenbahndamm führen zunächst die Moselstraße und später die Pfälzer Straße zum Eifelplatz und zum → **Volksgarten**. Der

Biergarten am 5 ha großen Kahnweiher ist perfekt geeignet, um sich in entspannter Atmosphäre vom Stadtbummel zu erholen.

Sehenswertes

Modernes Stadtviertel mit viel Grün

Mediapark

Unverkennbar beherrscht der gläserne Hochhausturm des Pariser Architekten Jean Nouvel das städtische Panorama. Mit einer Höhe von 148 m unterbietet die exklusive Aussichtsplattform mit angeschlossenem Luxusrestaurant nur knapp die Traufhöhe der Domtürme, die für die Rheinmetropole natürlich das Maß der Dinge sind. Der **KölnTurm** mit seinen 43 Stockwerken ist das auffälligste Gebäude im Mediapark, der in der Tat ein Park genannt werden kann, sieht man einmal von der futuristischen Baumasse ab: Begrünte Hügel mit Spiel- und Rastplätzen schirmen die am Reißbrett entwickelte Stadtlandschaft auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Gereon von

den Bahngleisen ab, ein See verlängert die künstliche Piazza im Zentrum in die (scheinbare) Stadtperipherie. Der kühne Bogen der Fußgängerbrücke schließt den Mediapark an den Stadtgarten und ans Belgische Viertel an. Wer genau hinsieht, entdeckt im See die antik wirkenden Reste einer preußischen Militäranlage.

Auf dem 20 Hektar großen Areal schufen zahlreiche Medienunternehmen (u. a. die SK Stiftung Kultur, das Filmbüro Nordrhein Westfalen und die Kölner Journalistenschule) rund 5000 Arbeitsplätze. Mit dem Areal wollten die Stadtplaner ein städtebauliches Zeichen für den Medienstandort Köln setzen. Abends beleben das Großkino sowie Cafés und Restaurants die Piazza im Zentrum.

Der Kölner Mediapark





Erdgeschossfassade im Belgischen Viertel

Älteste Parkanlage Kölns

Stadtgarten

Die 1827/28 auf einem Ziegelfeld vor der mittelalterlichen Stadtmauer angelegte Grünanlage war ursprünglich eine Baumschule und steht als ältester Kölner Park unter Denkmalschutz. Die botanischen Raritäten verdanken sich zum einen dem Umstand, dass Mitte des 19. Jh. einige exotische Pflanzen aus dem botanischen Garten hierher versetzt wurden, nachdem dieser dem Neubau des Hauptbahnhofs weichen müssen. Zum anderen sind sie ein Resultat der unsichtbaren Hand freien Wachstums – oder schlicht Wildwuchs. Neben den Bahngleisen versteckt sich hinter Bäumen die Pfarrkirche **Neu St. Alban**. Der Kölner Architekt Hans Schilling errichtete sie in den 1950er-Jahren aus Trümmerziegeln.

Die meisten Kölner verbinden mit dem „Stadtgarten“ überdies einen geselligen Biergarten sowie ein Café. Die Inhaber machen seit Jahren mit hochklassigen Jazzkonzerten deutschlandweit auf sich aufmerksam (www.stadtgarten.de).

Außerdem ist der Weihnachtsmarkt wegen seiner ausgesuchten Produkte – Bio-Glühwein sowie Kunsthandwerk mit Kölnbezug – eine Empfehlung wert!

Kulturkirche im Belgischen Viertel

Christuskirche

In der Christuskirche predigte einst der beliebte Volkstribun und Rebell wider die kirchliche Obrigkeit Carl Jatho (1851–1913). Viel ist jedoch von der früheren Pracht des Gotteshauses nicht mehr erhalten – das Hallenschiff wurde 1944 fast vollständig zerstört. Der nüchterne Neubau wurde als Kulturkirche genutzt und 2014 gegen den Widerstand zahlreicher Bürger abgerissen. Der Protest verwunderte deshalb nicht, weil das Gotteshaus vermutlich die Geburtsstunde der Kölner Musikgruppe BAP miterlebte. Im Keller („Basement“) spielten außerdem auch Bläck Fööss und die Zeltlinger Band. 2016 wurde das neue, stark verkleinerte Kirchenschiff eingeweiht. Rundherum entstanden zwei weiße Hausriegel von zweifelhafter Ästhetik mit Wohnungen und Büros.

Köln im Kasten

Pausenc clown und Lachsack der Nation: Willy Millowitsch

„Die Leute müssen was zu lachen haben“, wünschte sich Konrad Adenauer nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Kölns Oberbürgermeister sorgte daher dafür, dass der beliebte Volksschauspieler Willy Millowitsch (1909–1999) so schnell wie möglich wieder öffentlich auftreten konnte. Weil das Theater nur marginale Kriegsschäden davongetragen hatte, hob sich der Vorhang bereits am 16. September 1945 erstmals wieder. 1953 begann Millowitsch mit der TV-Übertragung seiner Stücke („Der Etappenhase“ war die erste Livesendung eines deutschen Bühnenstücks überhaupt). Dies verhalf dem „Lachsack der Nation“ und seiner kongenialen Bühnenpartnerin Elsa Scholten rasch zu bundesweiter Bekanntheit. Einmal Gefallen am Genre gefunden, nahm er in der Folge Rollen in Kinofilmen und Fernsehspielen an, u. a. spielte er in fünf WDR-Folgen den Kommissar Klefisch. Auch als Sänger machte der Schauspieler, der sich einmal selbstironisch als „Pausenc clown“ bezeichnete, von sich reden: 1960 landete er einen Hit, der im Verkauf nur knapp die Millionenmarke verfehlte – seine Interpretation der berühmten Hymne „Ich bin ene kölsche Jung“ von Fritz Weber ist bis heute legendär. Vielen Kölnern ist „ihr Willy“ mit 90 Jahren viel zu früh verstorben. Eine lebensgroße Plastik am Willy-Millowitsch-Platz (siehe S. 62) erinnert an den großen Künstler und Ehrenbürger der Stadt Köln.

„Gute Stube“ des Belgischen Viertels

Brüsseler Platz

Am besten nähert man sich dem Brüsseler Platz, der „guten Stube“ des Belgischen Viertels, von Osten über die Maastrichter Straße, die geradewegs auf die doppeltürmige Fassade der Pfarrkirche **St. Michael** zuläuft. Der nach dem Dom und St. Agnes drittgrößte Sakralbau Kölns zeigt auf exemplarische Weise die Leitlinien, die Stadtbaumeister Josef Stübben bei der Erweiterung Kölns Ende des 19. Jh. walten ließ: Bei mittelalterlichen Kirchen weist der Chor nach Osten, Stübben hingegen ließ die Kirchen der Neustadt streng nach der Ringstraße und dem Dom ausrichten. Das sorgfältig restaurierte Kircheninnere überzeugt durch seine ausgefeilte Ästhetik.

Eine Freizeitaktivität der besonderen Art ist Deutschlands erstes „**Live Escape Game**“ am Brüsseler Platz. Zwei Kombattanten oder auch gegnerische

Gruppen lösen knifflige Aufgaben und spielen eine Stunde lang Räuber und Gendarm – eine Indoor-Schnitzeljagd mit hohem Fun- und Kreativ-Potenzial. Das Ziel besteht darin, aus dem Raum zu entkommen, was nur dem gelingt, der zuvor seine Aufgaben mit Bravour gemeistert hat!

St. Michael: Mo und Mi–Fr 14.30–17.30, Sa bis 18 Uhr. Brüsseler Platz 1, ☎ 4204555. ① Moltkestraße.

Live Escape: 35,50 €/Pers. (bei 2 Pers.), max. 12 Pers., geeignet ab 14 J. Das „Spiel“ muss vorgebucht werden. Brüsseler Platz 14, ☎ 64 306742, www.teamescape.de.

Gebetshaus der jüdischen Gemeinde

Synagoge

Die dichte Platzbebauung verhinderte, dass die Synagoge in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 vollständig gebrandschatzt und zerstört wurde. So konnte das Zentrum der jüdischen Gemeinde Kölns nach Ende des Weltkriegs wieder hergerichtet und am



Die jüdische Synagoge in der Roonstraße

20. September 1959 eingeweiht werden. Nachdem die Mitglieder der ältesten jüdischen Gemeinde nördlich der Alpen im Mittelalter aus Köln vertrieben worden waren, konnte sich das jüdische Leben erst wieder entfalten, als die Domstadt ab Ende des 18. Jh. unter napoleonischer Herrschaft stand. Bald wurde die Alte Synagoge in der Glockengasse zu klein, weswegen die Kölner Architekten Emil Schreiterer und Bernhard Below mit der Planung eines größeren Repräsentativbaus betraut wurden. Der mit Tuffstein verkleidete Komplex wird von einem viereckigen Turm dominiert. Neben dem Gotteshaus beherbergt es ein koscheres Restaurant (die „Kantine Weiss“, ☎ 2404440), ein Kulturzentrum, ein Museum sowie eine Bibliothek.

Kölns wichtigster **jüdischer Friedhof** befindet sich ca. 8 km nordwestlich im Stadtteil Bocklemünd/Mengenich. Seit 1918 existiert die Begräbnisstätte neben dem Westfriedhof Kölns, auf dem Areal befinden sich etwa 6000 Gräber. Ein Lapidarium stellt u. a. Grabplatten aus, die bis ins 12. Jh. zurückgehen und von

anderen Judenfriedhöfen im Stadtgebiet stammen.

Führungen für Gruppen nach Anmeldung. Roonstr. 50, ☎ 716620, www.sgk.de. ① Zülpicher Platz.

Grüne Lunge im Kölner Süden Volksgarten

Wie der Stadtgarten ist diese beliebte Kölner Grünanlage ein Werk des Kölner Gartendirektors Adolf Kowallek (1852–1902). Der Name des Parks verweist auf die im letzten Drittel des 19. Jh. deutschlandweit verbreitete Volksgartenbewegung. Bei der Erweiterung Kölns dachte Stadtbaumeister Josef Stübben auch an die Bedürfnisse der Bewohner und engagierte sich für die grünen Lungen. Das Projekt erwies sich aufgrund der Grundstücksspekulation jedoch als schwierig. Ein begüterter Mäzen half schließlich, und 1889 konnte der Volksgarten eingeweiht werden. Allerdings, so viel Kompromiss musste sein, befindet er sich nicht am ursprünglich vorgesehenen Standort. In der südöst-

lichen Ecke des Volksgartens versteckt sich ein Rest des ehemaligen preußischen Festungsringes. Das vernach-

lässigt wirkende **Fort IV** erinnert daran, dass der Garten der erste fertiggestellte Teil des inneren Grüngürtels war.

Praktische Infos

→ Karte S. 119

Restaurants

Al Andalus 2 Die Tapasbar ist der Treff der spanischen Community Kölns. Lebenslustiges iberisches Lokal mit zuweilen behäbigem Service, der Serranoschinken ist extraklasse, Hauptgerichte ab 12 €. Mo–Fr mittags und abends geöffnet, Sa ab 18, So durchgehend 12–24 Uhr. Gladbacher Str. 16, ☎ 22200830, www.al-andalus-koeln.de.

Acht 4 Zauberhafte Außenplätze in den Spichernhöfen, innen ist das Beton-Design etwas gewöhnungsbedürftig. Der Schwerpunkt liegt auf belgisch-französischen Gerichten zu gehobenen Preisen (Drei-Gang-Menüs um 45 €). Kleine, täglich wechselnde Menüs, man schaut den Köchen bei der Arbeit zu. Tägl. außer So ab 18 Uhr. Spichernstr. 10, ☎ 16818 408, www.restaurant-acht.de.

Royal Punjab 5 Indisches Restaurant mit wenigen Innenplätzen sowie authentischer, klassisch-nordindischer Küche. Fleisch und Gemüse aus dem Tandoori-Ofen, herzhaftes Lamm- und Geflügelgerichte, eine breite Palette an vegetarischen Speisen, allesamt gut und nicht zu scharf gewürzt. Fr/Sa oft voll, deshalb besser reservieren. Normales Preisniveau. Mo–Fr 11.30–23.30, Sa/So 12.30–23.30 Uhr. Venloer Str. 4, ☎ 9908531, www.royal-punjab.de.

 **Osho's Garden 6** Irgendwer hat den indischen Guru einmal als gefährlichsten Menschen seit Jesus bezeichnet. Das vegetarische Selbstbedienungsbistro neben dem größten Sannyas-Zentrum Deutschlands gibt sich jedoch lammfromm: leckere und gesunde Kost zu kleinen Preisen, beliebt ist das sonntägliche Brunchbuffet. Auch Café. Tägl. ab 8, Mo ab 12 Uhr. So/Mo schließt das Lokal bereits um 18 Uhr, sonst um 21 oder 22 Uhr. Venloer Str. 5-7, ☎ 8000581, www.oshos-place.de.

Well Being 18 Vietnamesisch und vegan – und dies auf hohem Niveau! Sehr beliebte Einkaufsadresse im Belgischen Viertel, daher besser reservieren. Besonders viel wird hier auf hochwertige – und gesunde – Produkte gelegt. Hauptgericht ab 8 €, preiswerte Mittagsangebote. Di–Fr mittags und abends geöffnet, Sa ab

12, So ab 15 Uhr. Am Rinkenpfuhl 57, ☎ 29925 682, www.wellbeing-koeln.de.

Brauhaus KA Pütz 22 Die versteckt liegende, äußerlich unscheinbare Bierschwemme ist der Geheimtipp unter Kölns Brauhäusern. Uriges Interieur, ausgeschenkt wird Mühlen-Kölsch vom Fass, die deftige Hausmannskost (z. B. Matjes mit Bratkartoffeln) mundet, die Preise sind zivil. Tägl. ab 12, So erst ab 16.30 Uhr. Engelbertstr. 67, ☎ 211166.

El Gaucho 23 Das argentinische Restaurant serviert extrem leckere Angussteaks vom offenen Holzkohlegrill (ab ca. 17 €). Seit vier Jahrzehnten ein verlässlicher kulinarischer Eckpfeiler in der Domstadt! Tägl. außer Mo ab 18 Uhr. Hohenstaufenring 29-37, ☎ 246797, www.el-gaucho.de.

Oma Kleinmann 29 Bodenständiges Lokal im Stil einer Eckkneipe ohne Allüren und mit sehr gemischtem Publikum, das rheinische Lebensgefühl ist hier seit vielen Jahrzehnten zu Hause: Die Holzvertäfelung stammt noch aus dem Jahr 1949. Sünner-Kölsch und legendäre Schnitzelgerichte ab 13 €. Tägl. außer Mo ab 17 Uhr. Zulpicher Str. 9, ☎ 232346, www.bei-omakleinmann.de.

Die Kölner Kultwirtin **Paula Kleinmann** starb 2009 im Alter von 95 Jahren. Die gute Seele des Veedels schälte angeblich jeden Tag 25 kg Kartoffeln. Der Journalist Helmut Frangenberg hat ihr ein anekdotenreiches Buch gewidmet – *Oma Kleinmann: Geschichten und Rezepte aus dem Kwartier Latäng*, Köln 2007.

La Société 31 Ein Genusstempel mitten im Herzen des Studentenviertels! Noble Ausgahadresse mit kreativer, französisch inspirierter Küche. Nur 30 Plätze, reservieren ist daher empfehlenswert. Das komplette Degustationsmenü kostet 110 €/Pers. (ab 2 Pers.), die Hauptgerichte (Fleisch) kommen für 40–45 € auf den Tisch. Tägl. ab 18.30 Uhr. Dieselben Inhaber betreiben im Gut Lärchenhof nordwestlich der Domstadt ein weiteres Restaurant, das mit einem Michelinsterne ausgezeichnet ist. Kyffhäuserstr. 53, ☎ 232464, www.restaurant-lasociete.de.